

Marianne Heinbach-Steins/Gerhard Kruij (Hrsg.) (2011): Kooperative Bildungsverantwortung. Sozialethische und pädagogische Perspektiven auf „Educational Governance“. *Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, 264 S., 29,90 €*

Wie kann dem politischen Anspruch auf Bildungsgerechtigkeit nachgekommen werden? Welche Akteure müssen dazu in die Pflicht genommen werden? Und wie kann der Vielfältigkeit der unterschiedlichen Beteiligten und verschiedenen Bereiche des Bildungswesens entsprochen werden? Dies sind die zentralen Fragen, denen sich die Autorinnen und Autoren dieses Bandes stellen. Gemäß der in dem Titel dieser Publikation angesprochenen Idee der „kooperativen Bildungsverantwortung“ beziehen sich die Beiträge auf die unterschiedlichsten gesellschaftlichen, politischen oder institutionellen Bereiche, da diesen jeweils ein spezifischer Anteil an Bildungsverantwortung zugeschrieben wird.

Entsprechend dem Blickwinkel dieses Sammelbandes nimmt das Gelingen der Kooperation zwischen den Beteiligten des Bildungssystems eine Schlüsselrolle bei der Beantwortung dieser Fragen ein, insbesondere wenn Probleme der Bildungsungerechtigkeit und der Qualitätsverbesserung gewinnbringend untersucht und bearbeitet werden sollen. Das Bildungswesen bilde sich aus unterschiedlichen und vielschichtigen „Mehrebenenmodellen und Akteurskonstellationen“ (S. 24f.) heraus. Um dieser Komplexität eines Bildungswesens gerecht zu werden, welches nicht auf die Institutionen von Schule und Hochschule zu beschränkt ist, werden die einzelnen

Beiträge unter der Perspektive von Educational Governance zusammengeführt. Über diesen analytischen Zugang hinaus gelte es allerdings auch jene Kriterien zu begründen, welche die Basis des Ermessens von Bildungsverantwortung bilden. Diese Begründung erfolgt anhand sozialethischer Maßgaben. So dienen die „sozialethischen Perspektiven“ (S. 24) als normative Grundlage der Bestimmung jener Bedingungen, die vom Bildungssystem in Anbetracht der Prämisse des „Menschenrechts auf Bildung“ (S. 7) zu erfüllen wären.

Die Ansprüche an den Sammelband und entsprechende Forschungsrichtungen, die hier von Gerhard Kruij in seiner Einleitung „Educational Governance und kooperative Bildungsverantwortung“ formuliert werden, sind in ihrem Analyse- und Systematisierungsanspruch weitreichend. Durch die Aufgliederung der 15 Artikel in die Abschnitte „Moralphilosophische und rechtliche Grundlagen“, „Kooperative Bildungsverantwortung in exemplarischen Feldern“ und „Internationale Perspektiven“ wird versucht, sich der Vielschichtigkeit der gewählten Problematik unter Berücksichtigung von Governance-Konzepten anzunähern. So stehen bspw. die Beiträge von Friedhelm Hufen und Ansgar Hense über rechtliche Verantwortungszuschreibungen im Anschluss an Christa Schnabel, welche aus care-ethischer Perspektive Fragen der Bildungskooperation bearbeitet. Die internationalen Perspektiven werden u.a. vermittelt über die Darstellung des Hochschulwesens Polens durch Wioletta Szymczak oder einen sozialgeschichtlichen Überblick über das Verhältnis von freien und staatlichen Schulen in den Nieder-

landen durch Kim de Wildt. Dem Stichwort medialer Bildungsverantwortung sind die Beiträge von Ute Clement und Matthias Rath zugeordnet. Es finden sich Artikel über das Feld der Frühförderung (Birgit Riedel), der beruflichen Bildung (Ute Clement) und der kooperativen Bildungsverantwortung zwischen Familie, kirchlichen Trägern, Kommunen und Gesetzgebern (Marianne Heimbach-Steins).

So umfasst der Band zahlreiche lesenswerte Artikel, kann aber den eigenen Analyse- und Systematisierungsansprüchen nicht durchweg gerecht werden. Denn was in der Zusammenschau nicht gelingt, ist die theoretisch-konzeptionell reklamierte governancetheoretische Verknüpfung der einzelnen unabhängigen Aufsätze. Die Governance-Perspektive, in den ersten Artikeln noch prominent, wird immer seltener eingenommen. Statt einer Beschreibung eines „Mehrebenensystems“ erfolgt die Gegenüberstellung unterschiedlicher und voneinander weitgehend unabhängiger Bereiche des Bildungssystems. So erlangen die Leserinnen und Leser eine vielfach differenzierte und deutliche Vorstellung vom Facettenreichtum von Bildungsverantwortung – die Frage nach gelingender Kooperation im Sinne einer übergreifenden Handlungsordination in diesem komplexen Feld wird damit aber noch nicht beantwortet. Sie stellt sich vielmehr in Kenntnis der Vielfalt umso dringlicher.

Christiane Faller, Hannover

Mirja Silkenbeumer/Andreas Wernet (2011): Die Mühen des Aufstiegs. Von der Realschule zum Gymnasium. Fallrekonstruktionen zur Formierung des Bildungsselbst. (Pädagogische Fallanthologie, Band 9.) *Opladen u.a.: Barbara Budrich*, 96 S., 9,90 €

Der Schulformwechsel „nach oben“ ist trotz der formalen Durchlässigkeit des deutschen Bildungssystems der eher „unwahrscheinliche“ Fall. In „Mühen des Aufstiegs“ rekonstruieren Mirja Silkenbeumer und Andreas Wernet anhand von Interviews mit zwei Schülern, denen der Aufstieg von der Realschule zum Gymnasium gelungen ist, die subjektiven Bedingungen, Begleiterscheinungen und Folgen dieses Wechsels.

Grundlage der objektiv-hermeneutischen Fallrekonstruktionen sind jeweils zwei offene bildungsbiografische Interviews, kurz vor Abschluss der 10. Klasse auf der Realschule und gegen Ende des ersten Halbjahrs der 11. Klasse auf dem Gymnasium, mit Fokus auf die Übergangssituation und die damit einhergehenden Probleme. Silkenbeumer und Wernet geht es aber darüber hinaus vor allem um die sinnstrukturelle Genese der beiden bildungsbiografischen Selbstentwürfe und die Motive für den Schulwechsel.

Der eine Schüler hatte das Gymnasium schon einmal nach der 6. Klasse verlassen müssen, schreibt diesen Misserfolg mangelnder Anstrengungsbereitschaft zu und glaubt, bei entsprechendem Einsatz das Gymnasium jetzt schaffen zu können. Dabei liegt seinen Bildungsambitionen kein inhaltliches Interesse zugrunde. Vielmehr möchte er durch schulischen